

PIPER

ALEXEY PEHOV

Schattenwanderer

DIE CHRONIKEN VON SIALA 1

zinnenbewehrten Mauer aus Steinquadern, die im Zwergengebirge gehauen worden waren, in jenen Zeiten, als diese Rasse unserem Königreich noch freundlich gesonnen war. In diese Mauer waren vier Fenster eingelassen, in denen sich der Himmel und die Sterne spiegelten. Ein völlig geschmackloses Monstrum, obendrein eine ungeheure Geldverschwendung – was man gegenüber Kronherzog Pathy jedoch besser nicht erwähnte. Leisten konnte er sich seine architektonischen Vorlieben jedenfalls nur, weil er als Cousin des Königs für die Staatskasse verantwortlich war. Darüber hinaus frönte er noch der Liebe zu minderjährigen Jungen. Doch auch über

diese kleine Schwäche ging man besser hinweg, da man andernfalls eines schönen Tages womöglich ein Messer im Rücken hatte.

Der König duldete die Neigungen seines lieben Anverwandten. Noch. Denn Seine Hoheit war, wie es hieß, Menschen, die mit Staatsgeldern um sich warfen, nicht allzu gewogen.

Die zwanzig Meter lange Fassade des Hauses begrenzte auf beiden Seiten jeweils ein hoher Rundturm mit Flachdach. Im linken Turm gab es ein sieben Yard breites Holztor mit schweren, eisenbeschlagenen Flügeln, durch das bequem vier Reiter nebeneinander passten. Dieses Tor brauchte mich nicht zu kümmern. Das war nur für geladene

Gäste.

Ich rannte schnell über den beleuchteten Platz, um im Schatten der Kolonnade eines Gebäudes zu erstarren, das links vom Denkmal lag. Die hohen, mit kunstvoller Schnitzerei versehenen Säulen der Bibliothek spendeten undurchdringliches Dunkel. Die Städtische – oder, wem das besser gefiel, die Königliche – Bibliothek. Pilgerstätte der Magier und Geschichtsschreiber. Ab und zu suchten sogar Mitglieder des Hofes sie auf, um ihr Wissen zu mehren. Meist begaben sich Adlige, die studieren wollten, jedoch gleich nach Ranneng, in die Stadt des Wissens.

Der Grok-Platz lag völlig verlassen, wie alle Straßen in Awendum.

Der Unaussprechliche erwachte erst allmählich. Die Nacht war voller Gefahren. Nur Diebe erledigten jetzt ihre Arbeit. Natürlich längst nicht alle Diebe, sondern einzig die geschicktesten und kühnsten. Oder die gierigsten und dümmsten. Nur diejenigen von ihnen, die das Dunkel dieser Juninacht nicht schreckte. Und die Stadtwache war unterwegs, hastete durch die Straßen, sah sich verängstigt um und zog jedes Mal den Kopf ein, sobald im Schatten etwas raschelte. Schauerlich. Es war wirklich schauerlich. Die unsichtbaren Finger der Angst hielten Awendum gepackt. Und obwohl sich die Menschen immer wieder versicherten, der Orden ließe nichts unversucht, um die Dämonen zu töten,

konnte ihnen nichts die Angst vor der heraufziehenden Nacht nehmen.

Gut, ich drückte mich besser nicht länger auf dem Platz herum, sondern machte mich endlich ans Werk. Ich betrachtete das Ziel meiner nächtlichen Mission. Der Palast des Kronherzogs schien ausgestorben. Weder am Tor noch auf der Mauer gab es Wachtposten. Wahrscheinlich hockten sie drinnen und klapperten mit den Zähnen. Ich konnte sie verstehen, schließlich würde auch ich jetzt in meinem Unterschlupf sitzen, müsste ich nicht diesen Kontrakt erfüllen.

Der Auftrag war aus heiterem Himmel an mich herangetragen worden. Jemand zeigte Interesse an einer bestimmten